

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 18

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungs-Schub für Sibirien sichtbar

Die Schwergewichtverlegung hinter den Ural wird deutlich

Das Kraftwerkzentrum des im Kriege in Stossarbeit entwickelten sibirischen Industriegebietes ist jetzt bei Kemerovo am Flusse Tom, halbwegs zwischen Tomsk und Stalinsk, in einer gewaltigen zweiten Ausbaustufe begriffen.

Im Verwaltungsgebiet Kemerovo wurde im Siebenjahresplan die grösste Einzelsumme ganz Sibiriens investiert.

Das Becken des Oberlaufes des Ob und seiner Nebenflüsse ist heute schon eine der grössten Konzentrationen von Schwerindustrie der ganzen UdSSR. Es wird «Kusbass» genannt, darf jedoch nicht mit dem ebenfalls als «Kusbass» bekannten alten Industriegebiet der Ukraine verwechselt werden.

Von Kemerovo aus soll die westsibirische Industrie (Omsk, Nowosibirsk, Tomsk) mit Strom versorgt werden. Bestehende Stromnetze werden vereinigt, um mit der Zeit die Energieversorgung ganz Sibiriens zu kontrollieren und zu sichern.

Die Leistung der zahlreichen bestehenden Thermalkraftwerke soll durch Eigenausbau mehr als verdoppelt werden. Dazu kommen mehrere völlig neue Projekte. Es sollen bis in fünf Jahren 3300 km Hochspannungsleitungen gelegt werden.

Gleichzeitig wird an der Vergrösserung der Industrieanlagen gearbeitet. Novosibirsk ist als technologisches und wissenschaftliches Zentrum für Sibirien vorgesehen (KB, 4. Mai).

In wenigen Jahren dürfte das sibirische Industriegebiet dem europäisch-sowjetischen gleichwertig sein.

Belgrads Stellung zum Ostblock gibt Aufschluss

über den ideologischen Wirrwarr nach sechs Jahren Chruschtschew-Akrobatik und die neuen Tendenzen zur Verhärtung und Vereinheitlichung der Ansichten

Die Stellung Jugoslawiens unter den «sozialistischen Staaten» ist eigentümlich differenziert. Sie schwankt von warmer Zuneigung (Polen) über vorsichtige Sympathie (DDR) zur wechselnden Toleranz und Abneigung der übrigen Balkanstaaten und der Sowjetunion bis zum abgründigen und konsequenten Hass Albaniens und Rotchinas.

Am 7. Mai erwähnte der Sekretär der polnischen KP, Gomułka, das Vorhandensein von «dreizehn sozialistischen Staaten», womit er Jugoslawien dazuzählte.

Sowjetöl für Negus

Neue Raffinerie in Abessinien mögliche Mittelostkonkurrenz

Die Kommunisten richten seit einiger Zeit ihr besonderes Augenmerk auf Aethiopien, das mit einem langsamen Aufbauprogramm Mühe hat.

Ein sowjetisches Spital besteht bereits in Addis Abeba, zahlreiche Ostblock-Missionen bereisen das Land.

Nach einem neuesten Abkommen zwischen Aethiopien und der UdSSR wird die Sowjetunion in Assab am Roten Meer gegenüber Aden eine grosse Erdöl-Raffinerie bauen. Diese Raffinerie kann jederzeit in den Auseinandersetzungen zwischen mittelöstlichen Oellieferanten und westlichen Firmen ausgespielt werden; sie wird im Streitfall einen beträchtlichen Teil des Rohöls der arabischen Staaten übernehmen können.

Aethiopien wird damit von einer sowjetischen Raffinerie für seine Oelversorgung abhängig werden.

Da die Leistung der Raffinerie die Bedürfnisse Aethopiens noch auf Jahre hinaus übertreffen wird, ist zu erwarten, dass sich die neue Raffinerie in den Export einschalten wird.

Die DDR hat Jugoslawien letztlich verschiedentlich wegen seiner Opposition gegen Westdeutschland gelobt, zählt das Land aber nicht zu den «sozialistischen Staaten»: Am 1. April 1960 gab das Kulturministerium der DDR in seinen Weisungen an Verlagshäuser bekannt, auf Kartenwerken solle Jugoslawien nicht in der Farbe des Ostblocks eingefärbt werden.

Mit den Balkanstaaten hat sich in der Praxis nach der Spannung der Ereignisse in Ungarn 1956 eine gewisse Anpassung ergeben.

Hingegen stehen die jugoslawischen Kommunisten seit einiger Zeit in vollem ideologischem Krieg mit Rotchina und ihrem winzigen Nachbarn Albanien, das oft der linientreueste Satellit Moskaus genannt wird.

Nachdem verschiedentlich Reibereien stattgefunden hatten (KB, 27. April, 11. Mai), beschuldigte Albaniens KP-Sekretär Enver Hoxha in einer Rede in Shkoder, einer albanischen Grenzstadt, die «Revisionisten und besonders die jugoslawischen Revisionisten, eine

schmutzige Rolle in der Schaffung neuer Spannungen» zu spielen.

Die schwersten Angriffe enthielt jedoch eine Rede von Ramiz Alia, einem Politbüro-Stellvertreter, am 22. April 1960, deren voller Text wegen der Verspätung aller Blätter und Veröffentlichungen aus Albanien den Westen erst Mitte Mai erreichte.

Die Rede ist besonders interessant, weil Albanien meist die augenblickliche Moskauer Linie am getreuesten wiedergibt und nachträglich hier schon die neue, kompromisslose aussenpolitische Linie des Kreml vor der Umgestaltung des Sekretariats des Zentralkomitees in Moskau und vor dem Flugzwischenfall der U-2 erkenntlich ist (siehe S. 1, Zitat).

«Lenins Kampf gegen die Feinde des Marxismus, besonders gegen die Revisionisten, wird besonders wichtig, wenn man den heutigen Revisionismus und seine aggressivste Truppe, die jugoslawischen Revisionisten, betrachtet; diese heutige Tendenz ist die Hauptgefahr für die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung...»

«Der Angriff», fuhr Alia fort, «richtet sich gegen die ganze internationale Arbeiterbewegung.»

Die jugoslawische Unterstützung für die sowjetische Aussenpolitik sei blosser Opportunismus; die Jugoslawen raten den Werktätigen der kapitalistischen Länder, unter dem Zeichen der Entspannung keine Opposition gegen die Herrscher dieser Länder zu machen; die «Demagogie und Unverschämtheit» der jugoslawischen Revisionisten... «verlangt einen ununterbrochenen offenen Kampf, um sie ideologisch und politisch zu entlarven.»

Leipziger Zahnpasta

Verhaftung in Beirut entlarvte DDR-Mittelost-Agentenschule

Die libanesische Zeitung «Jarida» veröffentlichte anfangs Mai Einzelheiten über eine Spionageorganisation der Sowjets im Libanon.

Am 23. April wurde ein gewisser Dr. Baddour im Flughafen Beirut verhaftet. Zollorgane hatten in seinem Gepäck 15 Tuben Zahnpasta gefunden. Bei näherem Zusehen fiel ihnen die eigenartige Form einer Tube auf. Sie vermuteten Rauschgift und schnitten sie auf.

Statt Rauschgift fanden sie 12 Mikrofilm-Botschaften. Sie waren chiffriert, doch gelang es, den Schlüssel zu finden. Sie waren, berichtet das Blatt, an einen Mann namens Iskander Ward gerichtet und stammten aus Leipzig.

Es soll sich nach dem Blatt herausgestellt haben, dass in Leipzig eine Sonderschule für Spione, Terroristen und Sabotage besteht, die besonders für den Mittleren Osten arbeitet, und zu deren Absolventen sowohl Dr. Baddour wie Ward gehören sollen.

BULGARIENS JUNGKOMMUNISTEN WEICH

Sollten in der Landwirtschaft helfen; sitzen lieber in der Weinstube, klagt Sekretär der Komsomolzen

Bulgariens Jungkommunisten aus Städten und Mittelschulen, die zur Mithilfe mobilisiert wurden, bereiten ihren Funktionären Kummer.

Der erste ZK-Sekretär der Komsomoljugend, Abadschijeff, bezeichnete die Viehzucht als «rückständigsten Zweig unserer Landwirtschaft». Die «Hilfe des Komsomol im Kampf der Partei um die Sicherstellung eines Aufschwunges» sei unerlässlich.

Die Zahl der Jugendlichen auf Viehzuchtfarmen stieg laut Abadschijeff von 17 000 im April 1959 auf 37 000 im April 1960.

Aber die Mobilisierung stosse auf «Reibungen und Hindernisse». Viele Jugendliche betrachteten die Arbeit als «un-

würdig», manche meldeten sich und liefen später davon.

In der Zeitung «Narodna Mladesch», Sofia, beschwerten sich am 14. Mai Funktionäre mehrerer Kollektivwirtschaften, dass die versprochenen jungen Arbeitskräfte nicht eingetroffen seien.

Der Vizevorsitzende der Kollektivwirtschaft, Wabel, erklärte: «Bis jetzt haben wir keine Hilfe bekommen. Gleichzeitig aber sieht man oft Komsomoljugendliche, die sich die Zeit im Klub oder in Weinstuben vertreiben.»

Peking hilft Marokko

Aussichten für Teeplantagen unter chinesischer Anleitung

Auch in Marokko sind bereits einige rotchinesische Experten an der Arbeit. Zwei Experten haben im April eine Begutachtung der Möglichkeiten Marokkos für Teeplantagen beendet und wurden mit Dank vom marokkanischen Landwirtschaftsminister persönlich verabschiedet.

Ihr Urteil über Marokkos Möglichkeiten als Teeland: Gut.

Unser Memo

Ein guter Kenner (aus eigener Erfahrung) des europäischen Ostens und der UdSSR unter-

brach in den Tagen nach dem gescheiterten Gipfeltreffen ein wissenschaftliches Gespräch über die theoretischen Möglichkeiten der kommenden kommunistischen Linie mit der scheinbar naiven Bemerkung: «Ich möchte doch gerne wissen, wie sich Chruschtschew in ein paar Tagen fühlen wird.» In dieser Frage steckt mehr, als man annehmen könnte. In der UdSSR (nicht zu sprechen von diplomatischen Ausenposten der Sowjets, die bisher innenpolitisch nie eine Rolle spielten) gibt es einige Leute, die genau abschätzen können, dass sich Chruschtschew für die nächste Zeit jede internationale Kreditwürdigkeit genommen hat. (Nur für die nächste Zeit; der Westen vergisst schnell.) In den Satelliten hat er einige Verantwortliche schwer enttäuscht: Gomulka in Polen und sicher Ulbricht in der DDR; es gibt Beobachter, welche die neue Härte bloss als Rauchvorhang sehen, um den Rückzug Moskaus in der Berlinfrage zu decken, und überdies den Rückzug Moskaus vor allen augenblicklichen Entscheiden. Dadurch, dass die Sowjets einige Zeit diplomatisch vom Westen abgeschrieben werden, gewinnen sie bestimmt eine Atempause. Ist dies jedoch die Absicht des Kremls, so wäre die neue Linie nicht so sehr eine Schwäche Chruschtschews als vielmehr eine Schwäche der Sowjetunion und des Systems, das vor solchen inneren Problemen steht, dass es keine aussenpolitische Entscheidungen mehr zustandebringt. Dann stellt sich für den Westen die Frage, ob er diplomatisch zur Offensive übergehen soll oder ob — wie bei Geisteskranken — jetzt erst recht Leisetreten an der Tagesordnung ist, weil die überempfindlichen Männer im Kreml sonst zu Irrsinnstagen fähig wären. Und bei dieser Ueberlegung wird die naive Frage, «wie Chruschtschew sich fühlt» nicht uninteressant.

Curriculum der Woche

RODION JAKOWLEWITSCH MALINOWSKY

Marschall der Sowjetunion, Verteidigungsminister, Mitglied ZK der KPdSU, Mitglied KP seit 1926. Geb. 1898, Odessa, Arbeitersohn, meldet sich mit 17 Jahren im 1. Weltkrieg zum Dienst. Als Unteroffizier 1917 mit russisch. Expeditionskorps in Frankreich. Nach russ. Revolution von franz. Polizei mit anderen Propagandisten der Bolschewisten wegen Demoralisierung der Truppe verhaftet, in Nordafrika interniert, 1918 nach Russland abgeschoben. Karriere bis 1930 unklar. Dienst in Asien, wahrscheinlich China. 1930 als Offizier zur Frunze-Militärakademie abkommandiert, absolviert m. Erfolg. 1939 Divisionskdt., 1942 Armeekdt., isoliert Stalingrad (Dez.), leitet Wiedereroberung Odessas, rückt in Budapest und Wien ein. Sogleich nach Ende Krieg in Europa n. Asien, Oberbefehlshaber Ost. Sommer 1945 Kurzkrieg gegen Japan, erobert Mandschurei, nimmt Port Arthur nach 12 Tagen ein. Bleibt bis 1956 im Fernen Osten. Vermutlich mil. Berater Mao Tse-tungs 1948—49 und auch beratend am Koreakrieg beteiligt. 1956 Oberbefehlshaber Landstreitkräfte UdSSR ernannt (20. «Stalinfall»-Partei-kongress, Febr.), am gleichen Kongress Mitglied ZK der KP. 1957 Verteidigungsminister. Befürworter Reduktion Bestände, Modernisierung Bewaffnung, Schaffung Territorialsystem, um 250 000 Arbeitskräfte freizumachen. Wird als ausserordentlich tüchtig, realistisch, rücksichtslos eingeschätzt. Militärisch und organisatorisch als aggressiv und «Erlediger» unangenehmer Arbeiten bekannt. 1960 ständiger Begleiter Chruschtschews in Paris beim gescheiterten Gipfeltreffen.

BRIEFE

56-2=54

(Ich) habe ... vernommen, dass die russische Botschaft in Bern einen sehr grossen Stab von Mitarbeitern habe (zirka 90 Personen?), während die schweizerische Botschaft in Moskau einen Bruchteil davon beschäftigen dürfe... Könnten Sie mir ... mitteilen ... ob der Bundesrat den Mitarbeiterstab der russischen Botschaft nicht massiv verringern könnte.

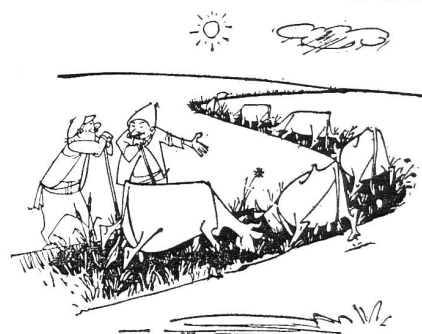
BALZ MORF, WOHLER AG

Sowjetbotschaft in Bern: 16 Diplomaten, 40 Kanzleiangestellte. (Davon jetzt 2 Abgang.) Schweizer Botschaft in Moskau: 3 Diplomaten, 4—6 Kanzleiangestellte. Der Bundesrat kann das Personal keiner Botschaft in Bern verringern, weder massiv noch anders. In Kriegszeiten können Personalreduktionen verlangt werden (so von den Nazis gegenüber Schweizer Missionen in besetzten Gebieten), in Friedenszeiten widerspricht es der diplomatischen Usanz. Uebrigens — USA-Botschaft in Bern: 23 Diplomaten, 43 Kanzleiangestellte, 20—25 schweizerische Kanzleiangestellte. Red.

Kritik auf Bestellung

Die Zwangskollektivierung in den Satelliten ging nicht ohne Ueberstürzung und Pannen — wie alle Massnahmen absoluter staatlicher Lenkung. Nur darf man die Bedeutung solcher Pannen nicht überschätzen. Sie sind gewissermassen im System eingebaut und werden von Anfang an mit einberechnet. Eine der Aufgaben der Presse in kommunistischen Staaten ist es gerade, dort, wo das Individuum oder die lokale Organisation sich nicht genügend einsetzt, durch «spontane» Reklamationen und Stimmungsmache eine Atmosphäre zu schaffen, in welcher der einzelne seine Pflicht besser erfüllt. Gegen faule LPG (Landwirtschaftliche Produktions-Genossenschaft)-Leiter und gleichgültige LPG-Mitglieder wendet sich die Karikatur des bulgarischen Blattes «Otetschestven Front» vom 12. Mai.

В много ТКЗС още не са почистили напоителните канали. (Из пресата)



«In vielen LPGs wurden die Bewässerungskanäle noch nicht geputzt», lautet der Titel, der eine Pressemeldung wiedergibt. Legende: «Die Bewässerungskanäle werden die Viehfutterbasis erweitern.»

Berichtigung

Das Datum der Beilage zu Nr. 17, «Die Vertragstreue der Sowjetunion», muss 18. Mai 1960 und nicht 18. März 1960 lauten. Red.

kurz

Zwischen Aethiopien und der Tschechoslowakei wurden die Ratifikationsinstrumente zu einem Freundschafts- und Zusammenarbeitsvertrag ausgetauscht.

Der Chef der ungarischen Handelsmission in Brasilien, G. Lazar, bat um politisches Asyl und beschuldigte einige Mitglieder der Mission, Spionage zu treiben.

Eine sowjetische Militärdelegation besuchte Aethiopien, überreichte dem Kaiser einen Marschalldolch («Roter Stern», 30. April).

Die Sowjetunion schenkte Kambodscha ein Spital, dessen Bau demnächst beendet wird («Iswestija», 11. Mai).

Das Zentralkomitee der (verbotenen) kommunistischen Partei Griechenlands veröffentlichte in der griechischen Presse einen Appell an die Regierung, die Partei zu legalisieren.

Radio Peking sendet seit Mitte April 120 Minuten statt 60 Minuten täglich Programme für Afrika.

An Priesterkonferenzen in Bulgarien werden Resolutionen gefasst, in denen Frieden und Verständigung zwischen den Völkern, Förderung der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft an sicheren Weg für rasche Entwicklung des Landes und Gebete für den Frieden verlangt werden («Tscherkoven Vestnik», 30. April).

Der ostdeutsche Gewerkschaftsführer Willi Albrecht, zu Besuch in England, erhielt durch das Exekutivkomitee der britischen Gewerkschaft öffentlicher Angestellter (200 000 Mitglieder) die selten vergebene Ehrenmitgliedschaft.